

Bericht über mein Austauschjahr an der Osaka University, Japan, 2014/15

Die Vorbereitungen für mein Austauschjahr begannen bereits, lange bevor ich mich schließlich in den Flieger setzte. Schon über ein Jahr im Voraus fing ich an, mich über die verschiedenen Universitäten zu informieren, mit denen die Universität Heidelberg ein Austauschabkommen hat, nachdem ich mir sicher war, mich über das Dezernat Internationale Beziehungen für einen Austausch bewerben zu wollen. Erst, als ich einige Informationen über Kurs- und Programmangebote der jeweiligen Universitäten verglichen hatte und einigermaßen wusste, was am ehesten meinen individuellen Vorstellungen entsprach, begann ich, gezielt meine Bewerbung für ein Austauschjahr an der Osaka University im Rahmen des OUSSEP zu schreiben und alle notwendigen Unterlagen zu sammeln. Dazu gehörten nicht nur Transkripte der Universitätsnoten, Lebenslauf und Motivationsschreiben, sondern auch Gutachten von zwei Dozenten und ein Nachweis über meine Englischkenntnisse – hier ist meine große Empfehlung, sich zeitig an seine Dozenten zu wenden und sich zu überlegen, welchen Sprachnachweis man erbringen möchte (z.B. wartet man beim TOEFL ziemlich lange auf die offiziellen Ergebnisse). Da ich bei dem ausformulierten Lebenslauf und Motivationsschreiben auf Englisch nicht so recht wusste, auf was es ankam, holte ich mir Rat im Writing Center des Anglistischen Seminars, wo mir mit all meinen Fragen und Sorgen äußerst freundlich und kompetent weitergeholfen wurde. Auch im Infozimmer 139 erhielt ich bei Fragen zur Bewerbung immer Auskunft und Tipps.

Nachdem ich die Bewerbung vollständig und fristgerecht abgegeben hatte, hieß es abwarten, bis ich dann die Einladung zum Bewerbungsgespräch erhielt. Das Gespräch selbst war insgesamt weniger „schlimm“ als die lange Wartezeit davor, da sich der Zeitplan etwas verschoben hatte. Aber auch das hatte sein Gutes, denn so konnte ich mich mit einigen anderen Bewerbern und Bewerberinnen austauschen und erfuhr auch kurz vorher – ganz nebenbei – dass das Gespräch auf Englisch stattfinden würde. Als ich an der Reihe war, erzählte ich meinen drei Gegenübern kurz von mir und beantwortete dann ein paar Fragen über meinen Austauschwunsch. Hierbei war wahrscheinlich von Vorteil, dass ich meine Wahl in Bezug auf Land, Uni, und Programm einigermaßen gut begründen konnte – gleichzeitig vergaß ich aber auch nicht zu erwähnen, dass ich mich auch über einen Platz an meiner Zweit- oder Drittwahl-Uni freuen würde.

Als ich dann die E-Mail mit der (vorläufigen) Zusage für die Osaka University bekam, war ich erst mal überwältigt – bei der gefühlt sehr hohen Bewerberzahl, die ich am Tag des Auswahlgesprächs gesehen hatte, hatte ich schon fast nicht mehr gewagt, auf mein Traumergebnis zu hoffen. Mit insgesamt zwei anderen erfolgreichen Bewerberinnen wurde uns dann genau erklärt, welche Schritte als nächstes auf uns zukommen würden und welche – vor allem bürokratische – Hürden noch vor uns lagen. An dieser Stelle ein kleiner Tipp, der beim Planen und Buchen des Fluges hilfreich sein könnte: Ich bekam ein Visum über ein Jahr und drei Monate und blieb dann auch entsprechend so lange wie möglich, um in den Semesterferien ausgiebig reisen zu können (Anreise Ende August 2014, Abreise Anfang Oktober 2015).

Beim Ausfüllen der Bewerbung, die dann direkt an die Osaka University geschickt wurde, möchte ich nur auf drei Dinge näher eingehen: Erstens ist es noch nicht in Stein gemeißelt, wenn ihr euch für bestimmte Kurse eintragt. Zweitens kann man sich ohne Mehraufwand im Rahmen der Bewerbung auch für zwei Stipendien bewerben (OU und JASSO), was man auf jeden Fall tun sollte. Drittens ist das wohl wichtigste die Wahl zur Bewerbung für einen Wohnheimplatz oder einer anderen Unterkunft. Da die Universität auf mehrere Campus verteilt ist und man als OUSSEP-Austauschstudent wahrscheinlich sowohl in Toyonaka als auch in Suita Unterricht haben wird (eventuell auch in Minoh, auch wenn hier mehr MAPLE-Studenten zu finden sein werden), empfiehlt es sich auf jeden Fall, sich für ein Wohnheim auf einem der beiden Campus

oder in Campusnähe zu bewerben (auch wenn die Auswahlmöglichkeiten für Mädchen nicht ganz so groß sind).

Ich landete, wie so viele, im Tsukumodai. Das ist von der Lage nicht das günstigste, weil es von dort ein bisschen weit zur Uni ist, aber an sich ganz in Ordnung, vor allem wenn man sich ein Fahrrad zulegt. Jeder hatte ein kleines, vollständig eingerichtetes Zimmer mit sehr großem Kühlschrank, aber leider ohne Waschbecken und mit ziemlich unbequemen Betten. Es gab eine Küche pro Stockwerk, in der es auch mal recht eng wurde, wenn mehrere sich gleichzeitig ans Werk machten, und durch die vielen Benutzer mit unterschiedlichen Sauberkeitsempfinden musste ich mich beim Anblick des Zustandes in besagter Küche manchmal auf dem Absatz umdrehen, um nicht die Beherrschung zu verlieren; auf dem reinen Mädchenflur im 5. Stock schien dies jedoch weniger ein Problem zu sein. Toiletten und Duschen sowie Waschbecken in den Fluren gab es auch in jedem Stockwerk. Draußen gab es einen Tennisplatz, im Erdgeschoss einen großen, mit Tischen, Sofas und Fernseher bestückten Aufenthaltsraum, in dem auch des Öfteren mal eine Party stieg, eine große Gemeinschaftsküche und im Keller nach Männlein/Weiblein getrennte Waschküchen und Trockenräume für die Wäsche.

Nach der Wohnheimsituation möchte ich nun auch endlich etwas zum Uni-Alltag selbst sagen. Nach anfänglichen Orientierungsschwierigkeiten fanden wir Austauschstudenten uns dann doch irgendwann ohne Karte zurecht, wussten, welche Mensen gut waren und von wo der kostenlose Shuttlebus zum anderen Campus fuhr, hatten uns an unsere Lehrer und Kurse gewöhnt – die bis auf den Japanischunterricht auf (mal mehr, mal weniger gutem) Englisch stattfanden – und wurden immer selbstbewusster, was unseren Einsatz der japanischen Sprache im Alltag anging, mit der wir uns zwar vielleicht nicht grammatikalisch einwandfrei ausdrücken, aber trotzdem nach einiger Zeit mehr und mehr Kommunikationserfolge feiern konnten. Durch meine Wohnsituation im Tsukumodai, das ein Wohnheim mit fast ausschließlich internationalen Studenten ist, und die OUSSEP-Kurse, in denen auch hauptsächlich internationale Studenten saßen, konnte ich natürlich viele interessante Leute kennenlernen, doch bedurfte es etwas Eigeninitiative, wenn man auch Kontakt zu japanischen Studenten wollte. Dabei half vor allem, am sogenannten „Brothers and Sisters Program“ teilzunehmen und/oder deren Parties jeweils zu Semesterbeginn auf den verschiedenen Campus zu besuchen.

Die Osaka University sowie das Tsukumodai Wohnheim befinden sich im eher ruhigen Norden Osakas, aber mit der Bahn kommt man relativ gut in die belebte Innenstadt, entweder ins unglaublich moderne Zentrum und Shopping-Paradies in Umeda oder in die Gegend um Namba und Shinsaibashi, dem eigentlichen Herzen Osakas. Auch nach Kobe und Kyoto kommt man sehr gut, die jede auf ihre Art auch wunderschöne Städte sind und zum Shoppen und Sightseeing auf Tagesausflügen einladen. Unsere Austauschkoordinatoren haben für uns OUSSEP-Studenten auch Fahrten nach Hiroshima und zum Koyasan organisiert, an denen wir kostenlos teilnehmen konnten und die ich sehr empfehlen kann.

Überhaupt gibt es unglaublich viel zu sehen und zu entdecken. Von Dingen direkt vor der Haustür bis hin zu Reisen quer durch Japan ergeben sich unzählige Gelegenheiten, nicht nur Orte zu erkunden und Menschen kennenzulernen, sondern dabei auch neue Sitten und Gebräuche zu erleben und von anderen Gewohnheiten und Weltsichten zu lernen. Man entwickelt sich dabei – manchmal mehr, manchmal weniger bewusst – weiter, indem man auf der einen Seite diesen neuen Erfahrungen ausgesetzt ist und sich auf der anderen Seite selbst mit diesen Erfahrungen auseinandersetzt und sie hinterfragt. Auch wenn dies nicht mein erstes Jahr in Japan war und ich schon Einiges kannte, stieß ich doch immer wieder auf Unbekanntes und Neues. Alles in allem hatte ich eine unbeschreiblich tolle Zeit in Japan und habe sowohl in akademischer Hinsicht als auch in persönlicher enorm dazugelernt und vor allem viele sehr gute Freunde gefunden. Dieser Austausch war nicht mein erstes Jahr in Japan und wird garantiert nicht mein letztes gewesen sein.